Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 7 (1900)

Heft: 13

Artikel: Praktische Winke für das Lernen und Lehren der englischen Sprache [Fortsetzung]

Autor: Egger, J.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534168

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Praktische Winke
für das Lernen und Lehren der englischen Sprache.

Von Joh. Bapt. Egger, O. S. B., Sarnen.

4. Lektüre.

Wenn wir hier Anweisungen über die Lektüre der an Gymnasien und Realschulen zu lesenden englischen Schriftsteller geben, so wollen wir damit weder einen allgemein giltigen Kanon für die Schullektüre aufstellen, noch auch irgendwie auf Vollständigkeit Ansprüche erheben, sondern es sollen lediglich Mitteilungen auf englische Auktoren und deren Schriftwerke sein, über deren Verwendbarkeit in der Schule wir uns teils durch Privatlektüre, teils durch Unterricht ein selbständiges Urteil gebildet haben

An Ausgaben englischer Schriftsteller für die verschiedenen Bedürfnisse der Schule sowie ihrer Unterrichtsstufen mit Weglassung alles pädagogisch Bedenklichen ist wahrlich kein Mangel; zu dem mehren sich dieselben von Jahr zu Jahr. Um nur einige von den vielen aufzuzählen, erinnern wir hier an die Sammlungen von Velhagen und Klasing, herausgegeben von Benecke; Weidmann, herausgegeben von Pfundheller und Lücking; Friedberg und Mode, Teubner, Ehlermann, herausgb. von Peschier, Fiebig und Leportier; Renger, herausgb. von Dickmann; Gärtner, herausgb. von Bahlsen und Hengesbach; Kühtmann, herausgb. von Lion; Stolte, herausgb. von Hartmann und Hamann; Theissing, herausgegeben von Goebel, Simion, herausgegeben von Rudolphi; endlich G. Freitags schön ausgestattete Sammlung französischer und englischer Schriftsteller, herausgb. von verschiedenen Bearbeitern.

Haben die Schüler die Hauptschwierigkeiten der Formenlehre überwunden, so führe sie der Lehrer langsam in die Lektüre des schönen Buches von Oliver Goldsmith: „The Vicar of Wakefield," der Landprediger von Wakefield, ein. Zu diesem Zwecke empfehle ich die Ausgabe von Christian Heinrich Plessner, Braunschweig, Westermannsche Buchhandlung. Denn diese Ausgabe ist wie keine andere für den Anfang der Lektüre im Englischen geeignet, da der Herausgeber bei deren Zubereitung sich ganz auf den Standpunkt von Lesern stellte, die höchstens die Elemente der Formenlehre sich angeeignet haben. Es sind nämlich nicht bloß alle Wörter im Texte sorgfältig accentuiert, sondern es ist auch die Quantität und Färbung der einzelnen Vokale durch eigene Zeichen anschaulich gemacht, sowie ein mit großem Fleiße ausgearbeitetes Wörterbuch mit Accentuation und Aussprache jedes einzelnen Wortes angefügt. Zwar möchte man es auf den ersten Blick als einen Mangel

bezeichnen, daß das Lexikon nur jene Bedeutung der Wörter wiedergibt, die sie jedesmal im Zusammenhang des Buches haben und vom Etymon derselben ganz absieht; allein der Herausgeber verfolgte den Zweck, den Schüler in der Lektüre möglichst schnell vorwärts zu bringen und ihn nicht die Zeit durch längeres Nachsuchen und kritische Auswahl der jedesmaligen Bedeutung verlieren zu lassen. Dem Lehrer ist da Gelegenheit geboten, ergänzend einzutreten, indem er dem Schüler die Grundbedeutung des entsprechenden Wortes bezeichnet und die abgeleitete oder übertragene Bedeutung sich daraus entwickeln läßt, um so vor mechanischem Aneignen des Wortschatzes zu schützen und das Sprachstudium auch zugleich zum Verstandesstudium zu machen. So setzt diese Ausgabe, die zudem noch mit zahlreichen Sachnoten in deutscher Sprache versehen ist, nicht nur den Schüler in den Stand, nach Durchnahme und Erklärung einiger Kapitel in der Schule sich selbständig zu Hause für die Lektionen ohne andere Hilfsmittel zu präparieren, sondern sie leistet auch dem Lehrer, der Autodidakt ist und seine Kenntnis des Englischen mehr der Theorie verdankt, zuverlässige und ausgezeichnete Dienste. Neben einer kurzen Darlegung der in der Ausgabe eingehaltenen Aussprache- und Accentuationsmethode ist dem Buche auch eine gedrängte biographisch-literarische Skizze vorausgeschickt, die über das vielbewegte Leben und die erstaunliche poetische und wissenschaftliche Tätigkeit des unsterblichen Goldsmith orientiert, und die der Schüler, weil sie in englischer Sprache ohne Accentuierung abgefaßt ist, am Schluße des Romans lesen mag. Für die Brauchbarkeit dieser Schrift als Schullektüre, sowie für ihren hohen künstlerischen Wert sprechen nicht bloß die fast zahllosen in allen möglichen Formen erschienenen Ausgaben, sondern auch die Urteile Göthes und Herders, von denen der erste das Werk Goldsmiths den besten Roman nennt, der je geschrieben wurde, und der letztere bekennt, daß er ihn bereits zum viertenmale gelesen und sich stets an ihm ergötzt habe. An Realschulen kann nach einem Jahre englischen Unterrichts ohne Bedenken mit der Lektüre dieses Buches begonnen werden, an Gymnasien sogar schon gegen Ende des ersten Jahres. Unser Englischlehrer wenigstens hat schon nach sechs Monaten bei zweistündigem wöchentlichen Unterricht Grammatik und Lektüre des „Vicar" abwechseln lassen. Freilich waren die Schüler sämtlich Obergymnasiasten.

Lange nicht so umfangreich, aber bedeutend schwieriger zum Uebersetzen ist Charles Dikens a Chritsmas Carol in Prose, ein Weihnachtslied in Prosa, oder, wie das Büchlein in Deutschland gewöhnlich kürzer benannt wird, der Weihnachtsabend. Es ist dies das erste und zugleich berühmteste und vielgelesenste von den fünf Weihnachtsbüchern, (Christmas-

books), welche Dickens vom Jahre 1843—48 erscheinen ließ. Der sehr lehrreiche und zugleich interessante Inhalt dieses „kleinen Geisterbuches" (Ghostly litte book), wie es der Verfasser selbst in der Vorrede scherzend nennt, mit seinem sprudelnden Humor, seinem Reichtum an Situationen, Gestalten und Charakteren, mit seiner lebendigen, unübertroffenen Schilderung der traulichen Weihnachtssitten in England und speziell in London, wo die ganze Handlung spielt, mit seiner ungekünstelten naiven Darstellungsweise und seiner hohen sprachlichen Vollendung ist wie kaum ein anderes Werk aus der neuern englischen Literatur geeignet, die Liebe und Freude der Schüler an der englischen Lektüre rege zu erhalten Zugleich führt uns das Büchlein trotz seines kleinen Umfangs in die ganze poetische Eigenart dieses Lieblingsschriftstellers der englischen Nation ein, wie nur wenige seiner umfangreichern Werke. Nebenbei lernen wir daraus auch eine Stück Selbstbiographie des Verfassers kennen, wie große Dichter überhaupt gerne ihr eigenes Ich in die Charaktere ihrer Helden hineinlegen und in der Handlung ihre eigenen persönlichen Schicksale und Verhältnisse sich abspiegeln lassen. So dürfte es kaum einem Zweifel unterliegen, daß Dickens in der mit besonderer Wärme ausgearbeiteten Schilderung der Familie des armen, guten Bob Cratchit die traurigen Familienverhältnisse seiner eigenen Eltern und in der köstlichen Figur des Peter Cratchit sowie des jugendlichen Scrooge sich selbst gezeichnet hat. Vom pädagogischen Standpunkt aus ist das Büchlein ebenfalls sehr zu empfehlen, denn es enthält gar nichts Anstößiges gegen den Katholizismus. Im Gegenteil, wir kennen nur wenige belletristische Schriften, in denen das Laster des Geizes und des Wohltuns Glück und Segen so wahr und unmittelbar geschildert sind, wenn das Urteil von Lord Jeffrey auch übertreiben sein mag, der über dies Schriftchen folgende Worte an Dickens schrieb: „Well to be sure, you schould be happy your self; for you may be sure, you have done more good, and not only fastened more kindly feelings, but prompted more positive acts of benevolence, by this little publication, than can be traced to all the pulpits and confessionals since Christmas 1842" (wo das Buch das erstemal erschien).

Wir können es uns nicht versagen, ein Urteil über diesen liebenswürdigen Schriftsteller hieherzusetzen, das wir neulich in einer katholischen literarischen Zeitschrift angeführt fanden: „Die Verehrung für Charles Dickens nimmt in England, wo sie ja stets lebendig ist, neuerdings noch einen bedeutenden Aufschwung. Man sehnt sich von den spannenden Sensationsromanen, die sich in die Breite verlieren, ohne dafür dem Geist und Gemüte eine Entschädigung zu bieten, zurück nach jener

gemütvollen Muse des unersetzten Humoristen, dessen Werke eine wahrhaft heilkräftige Wirkung geübt haben und noch üben. Mag die Kritik ihn den neuern verdienstsüchtigen Romanspinnern zu Liebe zurücksetzen, seine Werke als veraltete Perrücken hinstellen; die Presse muß zugestehen, daß er heute populärer ist, als er es selbst zu den glücklichsten Zeiten seines Lebens war. Unter anderm ging dies auch hervor aus der Versteigerung von Dickensreliquien, die zu London stattfand. Es war die Wrigtsche Sammlung, die unter den Hammer kam tausend Pfund Sterling (= 25,000 Fr.) wurden geboten für Handschriften nicht nur sondern auch für erste Ausgaben." Für das Christmas Carol empfehlen wir die Ausgabe von Thiergen, erschienen bei Velhagen und Klasing in Leipzig mit kurzer Einleitung und Lebensbeschreibung des Dichters, guten Anmerkungen und Übersetzungen der schwierigern Stellen unter dem Texte und einem Wörterbüchlein mit Aussprachbezeichnung in einem eigenen beigelegten Hefte. Noch besser, aber nahezu um die Hälfte teurer ist die prachtvoll illustrierte Ausgabe von Dr. Heim im Verlag von Gustav Freytag in Leipzig mit einer umfangreichen, wertvollen Einleitung, zahlreichen durch Abbildungen versinnlichten sachlichen Erklärungen, die jedoch vom Texte abgetrennt und mit dem Wörterverzeichnis in ein eigenes Heft verwiesen sind, welches nach Belieben ins Textbuch hineingeschoben oder aus demselben herausgenommen werden kann.

Ein Zeitgenosse Dickens aber von ganz anderer Beanlagung und Richtung ist Sir Edward Bulwer-Lytton, der unsern Schiller durch Übersetzung der Gedichte desselben in England bekannt machte. Bulwer war ein Dichter von erstaunlicher Produktivität, der sich in allen Gattungen poetischer Darstellung versuchte. Allein während seine Gedichte, Epen, Dramen und Satiren größtenteils schon vergessen sind, gründet sich seine Popularität, sein Weltruf auf seine zahlreichen Romane, die fast in alle Kultursprachen der Welt übersetzt worden sind. Machte sich Dickens durch seine drolligen Kleinmalereien aus dem englischen Mitielstand unsterblich, so liegt die Stärke und Bedeutung Bulwers hauptsächlich auf dem Gebiete des historischen Romans. Neben Cola Rienzi ist in Deutschland der Roman The last days of Pompeii, die letzten Tage von Pompei, am meisten bekannt. Wir können uns hier jedoch der Bemerkung nicht enthalten, daß die deutsche Übersetzung in der bekannten Universalbibliotek Reklams sehr mangelhaft ist, so daß der Leser schlecht beraten wäre, wollte er nach dieser Übersetzung das prangende Kolorit und die herrliche Diktion des Originals beurteilen. Von diesem umfangreichen Romane hat uns nun K. Kaiser. (Verlag von Friedrichund Made, Berlin) einen Auszug gegeben und für die Schule hergerichtet, wobei er sichallerdings mehr von praktischen Rücksichten und vom

Interesse am Gegenstande selbst als von künstlerischen Gesichtspunkten leiten ließ. So hat er den Liebesroman, der mit der ganzen Handlung verflochten ist und weit über die Hälfte des Textes in Anspruch nimmt, vollständig weggelassen und lediglich die beschreibenden und schildernden Partien herausgeschält, jedoch so, daß trotzdem die ausgewählten Abschnitte ein vollständiges in sich abgeschlossenes Bild des häuslichen und öffentlichen Lebens in einer römischen Stadt bieten und mit der rührenden, dramatisch lebendigen Szene im Amphitheater und mit der poetisch großartigen Schilderung des Unterganges der Stadt den Eindruck eines einheitlichen, abgerundeten Ganzen macht. In den Anmerkungen sind von sprachlichen Schwierigkeiten nur solche erklärt, die nach zwei bis dreijährigem Betrieb des englischen Unterrichtes noch der Erläuterung bedürftig erscheinen. Ebenso setzt das Wörterbuch die bekanntesten Wörter und Wendungen voraus und gilt nur für seltener vorkommende Ausdrücke und Redensarten. Während die Accentuierung und Aussprache der eigentlich englischen Wörter durch graphische Zeichen zur Darstellung gelangt, sind die im Texte vorkommenden zahlreichen griechischen und lateinischen Termini nicht eigens bezeichnet, was der Herausgeber mit der Bemerkung begründet, daß die Engländer in neuerer Zeit immer mehr unsere deutsche Aussprache des Lateinischen und Griechischen anzunehmen beginnen. Das Büchlein eignet sich ebenso für Gymnasien als Ergänzung der altklassischen Lektüre wie für Realschulen, zumal in denselben weniger Gelegenheit geboten ist, auch durch die Lektüre ins Kulturleben der Griechen und Römer einzudringen.

Verlangt der Lehrer einen rein historischen Stoff für englische Lektüre, so empfehlen wir ihm das interessante Buch vom ehemaligen Londoner Universitätsprofessor Sir Edward Creasy: The fifteen decisive battles of the world, die fünfzehn entscheidenden Schlachten der Welt. Dies Buch, welches 1850 erschien, errang sich sofort einen Platz unter den Standard works der englischen Literatur und wurde seitdem mehr als vierzigmal aufgelegt. In England wird es besonders von der männlichen Jugend gerne gelesen und häufig als Schulprämie ausgeteilt. Der Verfasser bringt eine jede der großen Krisen in der Weltgeschichte mit je einer entscheidenden Schlacht in ursächliche Verbindung und stellt die geschichtlichen Ereignisse von einer Hauptschlacht zur andern in kurzer zusammenfassender Übersicht dar, so daß sich das ganze Werk zu einem sehr anregenden Repetitorium der europäischen Völkergeschichte gestaltet, angefangen von der Schlacht bei Marathon (490 v. Chr.) bis zur Schlacht bei Waterloo (1815). Man rühmt dem Buche nach, daß es mit gründlicher Kenntnis der politischen sowohl, wie militärischen Vorgänge in wahrhaft klassischem Englisch geschrieben sei. (Fortsetzung folgt.)